

Wo Leid ist, ist auch Glück



Spot Salzach - Wehranlage Wasserkraftwerk | Bischofshofen | Österreich
Pascal auf den letzten 60 freifliessenden Kilometern kurz vor Tittmoning | Deutschland

Liebe Freunde und Unterstützer:innen von Pure Water for Generations,

als ich im Februar 2018 in Burghausen im Ankersaal „2467km – Eine Reise bis ins Schwarze Meer“ gezeigt habe, war ich überwältigt von einem Kinosaal, der fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Während der Aufführung frage ich mich, warum so viele Menschen gekommen waren, um eine „Flussdokumentation“ über die Isar und die Donau zu sehen.

Spätestens bei der Fragerunde spürte ich es. Alle Kinobesucher hatten eine besondere Verbindung zu ihrem Fluss: Der Salzach.

Noch im Kinosaal fasste ich den Entschluss, im Sommer 2018 auf der Salzach zu paddeln und darüber unseren zweiten Dokumentarfilm zu drehen: Die Seele der Salzach.

Schon damals habe ich gespürt, welche Energie die Initiatoren der Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach seit 1987(!) für ihren Fluss immer wieder aufbringen. In den vergangenen fast 40 Jahren hat die Salzach immer wieder sehr viele leidvolle Momente erlebt. Doch auf der anderen Seite gab auch die wunderbaren Augenblicke und vor allem die Gewissheit, dass die Salzach irgendwann wieder frei fließen wird. Wir alle werden dies sicher nicht erleben. Aber es wird kommen.

Unsere Flüsse sind unsere Lebensadern und jeden Augenblick erkennen wir dies wieder und besinnen uns in unserem Handeln. Das Glück sehen wir alle in den wunderbaren Renaturierungsprojekten entlang vieler Flüsse!

Diesen Rundbrief haben wir sehr bewusst unseren Flüssen gewidmet und an dieser Stelle greifen wir schon einmal vor: Wir sind gerade wieder in einer Phase in der wir viel, sehr viel, unvorstellbares Leid an unseren Lebensadern erleben:

- Salzach | Die Pläne des Baus eines weiteren Wasserkraftwerks sind immer noch nicht vom Tisch | [Offener Brief zur Entwicklung der Salzach an Ministerpräsident Dr. Söder](#)
- Donau | Geplanter Pumpspeicher Riedl | Süddeutsche Zeitung: „[Debatte um Bayerns größtes Speicherkraftwerk](#)“
- Vjosa | Albanien | Süddeutsche Zeitung „[Albanien gräbt das Wasser ab.](#)“
- Neretva | Bosnien-Herzegowina | Süddeutsche Zeitung „[Der Fluss soll erstickt, erschossen und erhängt werden.](#)“

Nehmt Euch an dieser Stelle NUR eine Minute Zeit und fragt euch, wie ihr unsere Flüsse wahrnehmt. erinnert euch an eure letzten bewussten Minuten an einem unserer Flüsse und was ihr gerochen, gefühlt, gesehen und gespürt habt.

Seit ich 2016 das erste Mal ein Paddel in die Hand genommen habe und mich ganz bewusst auf das Fließen unserer Flüsse eingelassen habe, frage ich mich: WARUM? Warum haben wir keine Verbindung mehr zu unserem Wasser, zu unseren Flüssen – unserer Lebensquelle? Warum werden unsere Lebensadern nicht gesehen?

Darüber habe ich bereits im Mai 2017 in Wien mit Ulrich Eichelmann gesprochen, der sich seit den frühen 90er-Jahren für unsere Flüsse einsetzt. Wir saßen auf seinem Balkon, aßen Kirschen und spuckten die Steine in den Garten. Als ich in den letzten Monaten all das Leid an unseren Flüssen wieder und wieder gelesen habe, kam in mir das Bedürfnis hoch, dass ich Ulli gerne zu Wort kommen lassen würde. Er hat so viel Erfahrung und viel Leid und Glück an unseren Lebensadern erlebt.

Nina, die uns seit ein paar Monaten wunderbar bei allen unseren Kommunikationsthemen unterstützt, hat mit ihm gesprochen.

Mit seiner Organisation [RiverWatch](#) war Ulli einer der wichtigsten Akteure bei der Kampagne zur Errichtung des Vjosa-Wildfluss-Nationalparks. Warum es diesem Leuchtturm-Projekt aber jetzt im wahrsten Sinne des Wortes „an den Kragen“ geht, welche Zerstörung der Neretva droht und wie man es schafft, trotz aller Rückschläge weiterzumachen, das hat er uns im Gespräch verraten.

Wenn ihr das nächste Mal vor einem Fluss steht, fragt ihn doch einmal: Wie geht es dir? Taucht gedanklich unter und nehmt achtsam wahr, was mit dem Wasser vor euch passiert. Wie es in gerader Linie dahinfließt. Schaut euch die Bilder von der Vjosa und

der Neretva in diesem Rundbrief an: So frei konnte auch euer Fluss einmal fließen – und er könnte es wieder, wenn wir es wollen.

Vielleicht wird euch das Leid des Flusses bewusst. Ich möchte euch sogar dazu ermutigen, dieses Leid in voller Absicht an euch heranzulassen. Denn ich bin davon überzeugt, dass dieses Wahrnehmen eine große Chance in sich birgt:

„Das bedeutet nicht, dass wir verzweifeln müssten. Leiden kann verwandelt werden. Sobald wir unseren Mund öffnen und »Leid« sagen, wissen wir, dass auch dessen Gegenteil bereits da ist. Wo Leid ist, ist auch Glück.“

Thich Nhat Hanh

Es ist wichtig, dass wir uns bewusst machen: Das Leid ist da. Es gehört zu unserem Leben. Wenn wir dies akzeptieren, kommen wir in die Lage, etwas daran zu ändern. Schauen wir also hin und nehmen wir es an, mit der Gewissheit, dass daraus Freude und Glück entstehen kann.

Einatmen und ausatmen.

ALOHA & MAHALO

Pascal & das gesamte Team von Pure Water for Generations e. V.

PS: Wer jetzt für die Salzach aktiv werden möchte, der kann [hier online](#) seine Unterschrift abgeben.

PPS: Wer sich mit mir über unsere Flüsse austauschen möchte, ist herzlich eingeladen, zu unseren nächsten Filmaufführungen von „2467 km – Eine Reise bis ins Schwarze Meer“ in München oder am Kochelsee zu kommen. Termine findet ihr unten.

Im Gespräch mit Ulrich Eichelmann

„Du musst manchmal den Kopf aus- und das Herz anschalten!“



Ulrich Eichelmann dort, wo er am liebsten ist: in der Natur. ©Ursi Seibert

Zur Person:

Ulrich (Ulli) Eichelmann wurde 1961 in Atteln in Ostwestfalen geboren und studierte Landespflege. Seit 1989 lebt er in Wien und setzt sich seitdem intensiv für den Naturschutz ein. Von 1991 bis 2007 arbeitete er für den WWF Österreich und realisierte dort zahlreiche Kampagnen zum Schutz von Flüssen. 2012 reiste er mit einem Filmteam um die Welt, um Orte zu besuchen, an denen im Namen des Klimaschutzes die Natur zerstört wird. Daraus entstand der Film „Climate Crimes“, der die Folgen „grüner Energie“ für Natur und Mensch aufzeigt. Im gleichen Jahr gründete er die Naturschutzorganisation RiverWatch, die sich weltweit gegen den Bau von Staudämmen einsetzt, vor allem in der Balkan-Region. 2013 gründete er daher das „Blue Heart“-Netzwerk, eine Initiative zum Schutz der Flüsse am Balkan. Den persönlich größten Erfolg konnte er im letzten Jahr in Albanien feiern: Jahrelang hatte er sich gemeinsam mit anderen Akteuren dafür eingesetzt, die Vjosa, einen der letzten frei fließenden Flüsse Europas, zum ersten Wildfluss-Nationalpark Europas erklären zu lassen. Dies geschah im März 2023. Für seine Arbeit wurde er schon mehrfach ausgezeichnet.

02.02.2024. Ulrich Eichelmann schaltet sich aus Wien in den virtuellen Gesprächsraum. Auch über den Bildschirm sieht man ihm an, dass er viel Zeit outdoor verbringt. Sein wettergeprägtes Gesicht strahlt Zielstrebigkeit und Erfahrung aus. Im Laufe seines Lebens hat er vieles auf die Beine gestellt, um Flüsse zu schützen. „In der Regel geht es schief“, sagt er nüchtern. Und trotzdem macht er unaufhörlich weiter. Auch wenn nun der nächste Rückschlag droht.

Du bist erst gestern aus Albanien zurückgekommen. Warum warst du dort?

Wegen der Vjosa. Da gibt es gerade extreme Probleme. Aus dem Nationalpark soll Wasser abgeleitet und an die Küste transferiert werden, finanziert von Deutschland. Das ist verrückt. Das kann man sich gar nicht vorstellen. Es hat sich nichts geändert. Ob da jetzt ein Nationalpark ist oder nicht, interessiert kein Schwein. Wenn wir da nicht aufpassen, machen die weiter, als wenn es dort gar keinen Nationalpark gäbe.

Kann man rechtlich nichts tun?

Unsere Partner in Albanien sind gemeinsam mit den Bewohnern des Tales gleich vor Gericht gezogen. Aber das Fatale ist, dass dieses Projekt schon genehmigt und bezahlt ist. Geplant hat das ein deutsches Unternehmen aus Niedersachsen, finanziert wird es über die deutsche Entwicklungsbank KfW, also letztlich von deutschen Steuergeldern, und gebaut von der österreichischen Strabag. Das Ganze wurde genehmigt, kurz bevor die Vjosa zum Nationalpark wurde. Das wusste nur niemand, wir nicht und auch nicht die Leute vor Ort. Plötzlich sind sie einfach angefangen, zu graben. Warte mal...



Ulli zückt sein Handy und zeigt ein Foto von Baggern neben dicken Pipeline-Rohre. ©RiverWatch

Die Bagger bewegen sich auf den Nationalpark zu. Das sind nur noch circa 300 Meter. Deren Ziel ist es, das Wasser dort aus dem Nationalpark abzuleiten und über 16 Kilometer durch diese Rohre in die Touristenorte am Meer zu liefern. An der ionischen Küste wurden in den letzten Jahren unzählige Betonburgen gebaut. Das sieht

mittlerweile aus wie an der Costa del Sol. Für diese Hotel-Klötze gibt es aber nicht genug Wasser und das soll jetzt aus der Vjosa kommen.

Das ist ja unfassbar.

Ja. Wir sind jetzt im Gespräch mit den Deutschen und es ist ein Glück, dass Deutschland das finanziert, weil man hier eigentlich genau weiß, dass das ein Desaster ist. Dennoch wird das viel schwieriger zu stoppen sein, als sämtliche Staudämme, die wir schon verhindert haben. Denn da steckt eine ganze Industrie dahinter. Das Mittelmeer ist der mit Abstand größte touristische Hot-Spot der Welt. Jeder will ein Stück vom Kuchen abhaben. Und dann steckt da natürlich auch noch die Bau-Lobby mit drin.

Vor kurzem warst du noch an einem anderen Fluss auf dem Balkan tätig. Und zwar an der Neretva in Bosnien und Herzegowina. Die Neretva ist – wie die Vjosa – eines der letzten Wildfluss-Systeme Europas. Was macht die Neretva so besonders?

Wenn man das ganze Einzugsgebiet der Neretva mit ihren Zuflüssen anschaut, ist es – so würde ich behaupten – der diverseste Fluss Europas. Dort gibt es Lebensraumtypen, die es nirgendwo anders gibt. Die Neretva schlängelt sich durch ein einzigartiges Karstgestein, einem bisher noch fast unerforschtem Höhlensystem. Einige Karst-Täler liegen die meiste Zeit des Jahres trocken und werden zu dieser Zeit traditionell beweidet. Von November bis Mai aber drückt das Wasser von unten aus den Karsthöhlen hoch und überflutet die Wiesen. Das ist ein Traum, das zu sehen. Durch diesen einzigartigen Mechanismus konnte sich über die Jahrtausende eine ganz eigene Biodiversität entwickeln. Da gibt es Fische, die die meiste Zeit des Jahres im Untergrund leben. Mit dem steigenden Wasserspiegel kommen sie nach oben, gehen auf die Wiesen, laichen dort ab und ziehen sich wieder in den Untergrund zurück. Wilde Sachen.



Malerisch durchzieht die Neretva das Karst-Gebirge in Bosnien und Herzegowina. Sie ist einer der kältesten und artenreichsten Flüsse der Welt. ©Joshua Lim

In großen Teilen ist die Neretva noch nicht begradigt oder von Dämmen begrenzt.

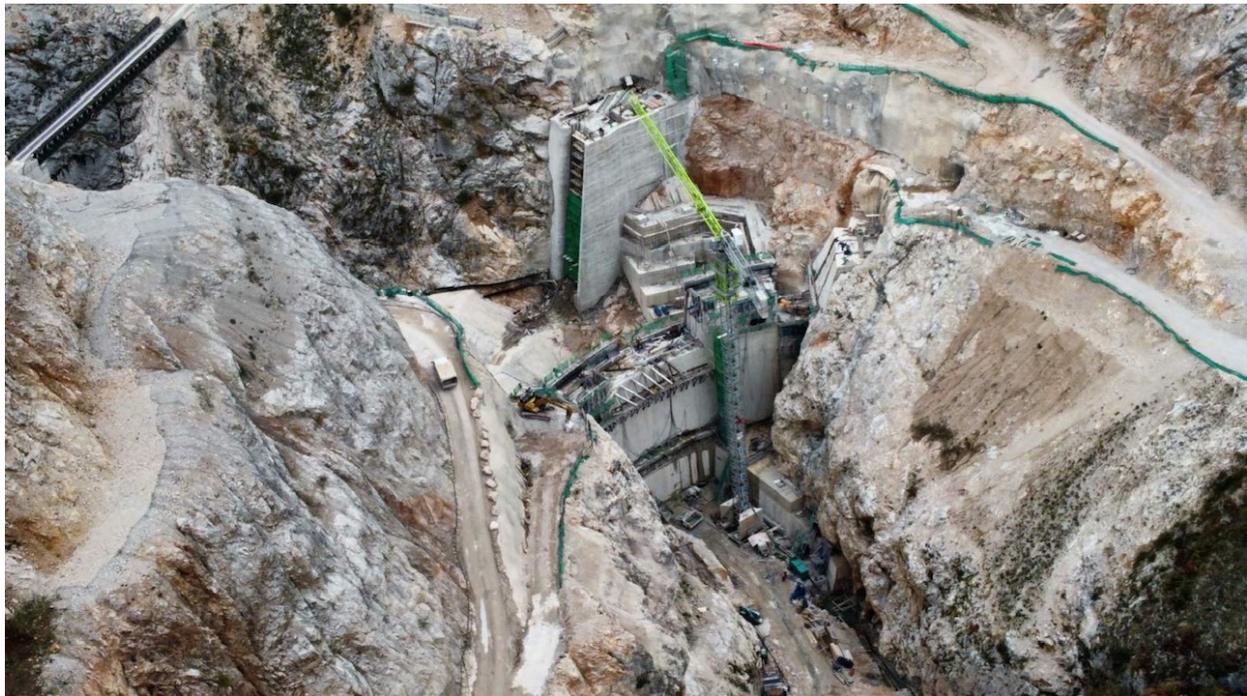
Ja, genau. Interessant ist auch, dass sie von ihrer Quelle bis zur Mündung kälter wird. Normalerweise ist es bei Flüssen umgekehrt. Verantwortlich dafür sind die vielen Quellen, die in die Neretva münden und dort für eine immense Artenvielfalt sorgen, zum Beispiel bei den Forellen. Bei uns hier in Mitteleuropa gibt es eigentlich nur die Bachforellen und die amerikanische Regenbogenforellen. Und die Bachforellen sind sogar fast alle eingesetzt. Aber in der Neretva leben die Marmorata-, die Weichmaul- und die Adria-Forelle, das allein ist schon irre spannend.

Dennoch seid ihr an der Neretva mit RiverWatch aktiv. Es sollen Staudämme und Wasserkraftwerke gebaut werden. Ihr wart auch in der Vergangenheit schon erfolgreich darin, solche Projekte zu verhindern. Wie siehst du eure Chance an der Neretva?

An der Neretva und deren Zuflüssen sind nach unserem jetzigen Wissensstand etwa 70 Wasserkraftwerke geplant, von denen die meisten Kleinwasserkraftwerke werden sollen. Ich bin mir sicher, dass wir fast alle diese Projekte mit unserem Netzwerk aus Juristen, Wissenschaftlern und den Menschen vor Ort verhindern können. Die kleinen Wasserkraftwerke zu verhindern, wird nicht das Problem sein.

Sondern?

Das Problem sind zwei große Kraftwerksprojekte, die sich jeweils im Herzen von sehr besonderen Fluss-Abschnitten befinden. Das eine Wasserkraftwerk, „Ulog“ genannt, liegt im Oberlauf und in einem Gebiet, das ein unglaubliches Potential hätte, nach der Vjosa der zweite Wildfluss-Nationalpark zu werden. Aber dieses Kraftwerk ist zu 80 bis 90 % fertig. Wenn da kein Erdbeben oder irgendeine ökonomische Katastrophe passiert... (er zuckt mit der Schulter). Einstau soll 2024 sein. Das andere Projekt ist weiter unten am Fluss und nennt sich „Upper Horizons“. Damit hat Tito schon vor 60 Jahren begonnen. Seitdem ist es im Bau und zum Glück noch nicht ganz so weit fortgeschritten.



Das Großwasserkraftwerk „Ulog“ am Oberlauf der Neretva soll in diesem Jahr noch in Betrieb genommen werden.
©Robert Oroz

Chinesische Unternehmen investieren dort momentan massiv Geld, oder?

Beim „Ulog“-Projekt ist es ein serbischer Investor aus London gemeinsam mit China. Das „Upper Horizons“-Kraftwerk baut der Staat Bosnien und Herzegowina mit chinesischen Geldern und auch chinesischen Arbeitern. Dieses Projekt würde die gesamte Karstlandschaft der Region zerstören und hunderte Pflanzen- und Tierarten ausrotten, darunter mindestens zwei Fischarten. Das kann man sich gar nicht vorstellen: Da werden 200 Kilometer Tunnel und Kanäle gebaut. Die bohren sich durch mehrere Gebirgsstöcke durch. Da wird Tag und Nacht gearbeitet.

Das ist wirklich katastrophal. Neben den juristischen Möglichkeiten versucht ihr aber auch auf anderen Wegen diese Projekte zu stoppen. Was unternimmt ihr?

Wir werden mit einer Infotour den Leuten vor Ort erklären, was für sie auf dem Spiel steht. Denn es wird zum Teil verheerend werden, beispielsweise für die Region um die Stadt Mostar. Dort lebt ein Teil der Bevölkerung auch vom Naturtourismus. Die Buna, die Bunica und die Bregava sind berühmte Flüsse, die aus den Kalkbergen fließen und hunderttausende Besucher jedes Jahr anziehen. Wird das „Upper Horizon“-Projekt tatsächlich in Betrieb genommen, wird es dort aber längst nicht mehr so viel Wasser geben, da es vorher abgeleitet und ins Mittelmeer gekippt wird. Das ist schon schwer zu ertragen, dass so etwas im 21. Jahrhundert noch möglich sein soll.

Das stimmt, da zwängt sich unsere nächste Frage gleichsam auf: Du bist seit den 90er Jahren hauptberuflich im Naturschutz tätig. Für deinen Film „Climate Crimes“ bist du 2012 um die Welt gereist und hast Orte besucht, an denen die Erde im Namen des Klimaschutzes zerstört wird. Du siehst tagtäglich, was mit unserer Natur passiert. Wie hast du trotzdem Zuversicht und Energie, um weiterzumachen?

Du musst manchmal den Kopf aus- und das Herz anschalten. So einen Film, wie ich ihn vor zwölf Jahren gemacht habe, darf man nicht oft machen. Dann stehst du nicht mehr auf. Danach habe ich sechs Monate mit mir selbst gekämpft und mich gefragt, ob irgendetwas noch Sinn macht. Ich habe gesehen, wie rasend schnell Landschaften in einem Ausmaß zerstört werden, wie sich das hier niemand vorstellen kann. Aber trotzdem ist immer noch etwas da, das man verteidigen muss. Der Balkan ist dieses Etwas für mich geworden. Es war ein Glücksmoment, zu sehen, dass es da zum einen noch unwahrscheinlich viel Natur gibt und zum anderen Leute, die sich vehement für ihre Natur einsetzen. Die Menschen dort widersetzen sich und lassen sich nicht vormachen, dass die Zerstörung der Natur „Klimaschutz“ ist – so wie es bei uns verkauft wird. Hier in Österreich wollen sie weitere Wasserkraftwerke bauen, als „Beitrag zum Klimaschutz“. Österreich hat aber bereits 5.200 Wasserkraftwerke und ist damit unter den top drei der Welt. Es gibt überhaupt keine Limits mehr.

Warum?

Weil unser System so ausgerichtet ist. Wachstum ist nur möglich, indem du Menschen oder die Natur ausquetschst. Und wenn du Menschen und Natur ausquetschst, dann verdienst du am meisten.

Wie geht ihr bei RiverWatch gegen dieses Grundprinzip des Kapitalismus vor?

Wir versuchen nachhaltige Schutzkategorien zu entwickeln, die in erster Linie die Natur schützen, aber in zweiter Linie auch den Menschen vor Ort eine Perspektive geben, mit der Natur ein ökonomisches Auslangen zu finden – und nicht durch ihre Zerstörung. Aber das ist leider schwieriger, als man denkt. Dass die Vjosa im letzten Jahr zum Nationalpark erklärt wurde, war ein großer Erfolg. Aber jetzt muss dieser Nationalpark mit Leben gefüllt werden. Dafür braucht es ein Park-Management. Du brauchst Leute vor Ort, die sich darum kümmern, dass das Rechtliche eingehalten wird. Das ist ganz entscheidend. Wir möchten erreichen, dass die Vjosa eine Blaupause für viele andere Flüsse wird.



Der Vjosa-Wildfluss-Nationalpark: Wenn ein Teil des Flusswassers tatsächlich abgeleitet wird, hätte dies immense Auswirkungen auf dieses beeindruckende Tal. ©Nicolas Jehly

Habt ihr denn schon weitere Kampagnen zur Errichtung von Wildfluss-Nationalparks in Planung?

Wir erarbeiten gerade Kriterien, die ein Fluss erfüllen muss, um ein Wildfluss-Nationalpark zu werden. Dafür kommen nur Flusssysteme in Frage, die wirklich großflächig noch halbwegs intakt sind. Wir reden da von mindestens 300-400 Kilometer intaktes Adernetz. Das Schwierige an den Flüssen ist ja, dass „everything is connected“. Wenn du außerhalb eines Nationalparks stromaufwärts einen Staudamm baust, dann hat das eine Folgewirkung weiter unten. Deshalb müssen sehr große Strecken geschützt werden. Diese Kriterien erfüllen momentan nur sehr wenige Flüsse. Aber ja, es wäre unser Ziel, auch einen zweiten und dritten Wildfluss-Nationalpark in Europa zu etablieren.

Wenn es diese großen intakten Flusssysteme aber nur noch selten gibt, wie wollt ihr das erreichen?

Die Message, die mit der Vjosa aus Albanien kommt, ist: „Think big!“. Über die Jahrzehnte haben wir uns im Naturschutz angewöhnt, immer kleiner zu denken. Wir geben uns mit immer weniger zufrieden. Für die Rettung einzelner Bäume musst du praktisch alles geben. Auf der anderen Seite werden die wirtschaftlichen Projekte aber immer riesiger. Ich wünsche mir, dass das „Think big!“ aus Albanien andere europäische Staaten, die vielleicht keine 300 Kilometer intakte Flusslandschaft mehr haben, dazu anregt, diese wieder herzustellen. Warum entwickelt man an der Weser und der Elbe kein großes Renaturierungsprojekt? Warum sollten diese Flüsse nicht auch wieder zu echten Lebensadern werden? Die Chance gibt es, wir müssen uns nur trauen, so große Projekte anzugehen, Visionen zu entwickeln und sie dann vehement und langfristig vertreten.

Wir bei PWFG machen uns viele Gedanken darüber, wie man mehr Menschen nachhaltiger erreichen kann. Du bist nun schon Jahrzehnte im Naturschutz tätig. Was ist dein Rat?

Früher, als ich noch beim WWF war, haben wir mal analysiert, warum bestimmte Projekte etwas geworden sind. Und das war in 100 % der Fälle auf das persönliche Engagement Einzelner zurückzuführen, weil irgendeiner gesagt hat: „Das mache ich jetzt.“ Also mein Rat wäre: Engagiert euch. Die Menschen müssen sich wieder trauen, etwas zu denken und auch dafür einzustehen. Und dann braucht man sehr oft Durchhaltevermögen. Last but not least, geht das aber nur, wenn du auch andere Interessen hast. Wenn man nur das macht, verbrennt man leicht. Und das macht keinen Sinn. Man muss immer die Hoffnung haben, dass irgendetwas passiert. Ich halte es da mit Luther: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“

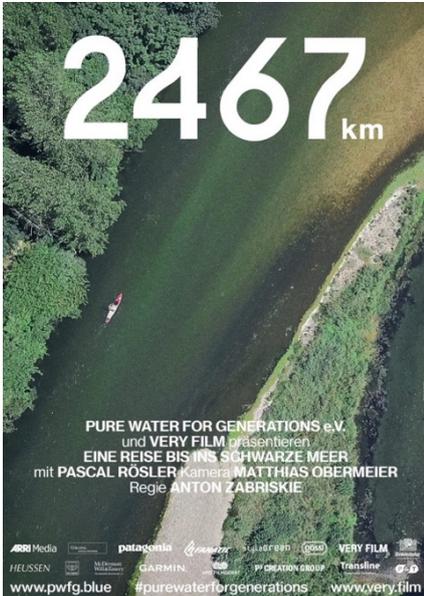


Ulli hat mit seiner guten Laune schon viele Menschen für unsere Flüsse inspiriert. So lacht er auch, wenn sein Fußballverein gewonnen hat. Fragt ihn selbst, welcher das ist! ©Ursi Seibert

Danke, Ulli, für das inspirierende Gespräch und dein Engagement für unsere Flüsse. Wir wünschen dir viel Kraft für die Auseinandersetzung um die Vjosa.

Dies & Das

Filmaufführungen von „2467 km – Eine Reise bis ins Schwarze Meer“



2. März 2024 – 17.00 Uhr | Café Gans am Wasser, München

Unser Film wird am 2. März 2024 im Rahmen eines Doku-Filmwochenendes in der Jurte im Westpark (München) gezeigt. Anschließend besteht die Möglichkeit, mit Pascal über den Film und unsere Flüsse zu sprechen.

>> [Hier geht's zum Programm](#)

21. April 2024 – 11.00 Uhr | Kino in Kochel, Kochel a. See

Am 21. April 2024 könnt Ihr Euch am Kochelsee in einer Sonntags-Matinée anschauen. Auch hier mit anschließendem Gespräch u.a. mit André Wacke. Sollte es

Föhnwind geben, dann kommen André und ich direkt vom Kochelsee ins Kino. >> Filmprogramm

Den Trailer zum Film findet ihr [hier](#).

Lesetipp



Thich Nhat Hanh: Ohne Schlamm kein Lotos

Wenn ihr euch tiefgründiger mit der Verwandlung von Leid beschäftigen möchtet, lege ich euch das Buch „Ohne Schlamm kein Lotos“ von Thich Nhat Hanh ans Herz. Es gibt uns praktische Anweisungen, wie wir unserem persönlichen Leid, aber auch dem Leid der Welt begegnen können. Mit diversen Achtsamkeitsübungen können wir erkennen, dass wir bereit alles haben, um ein erfülltes Leben zu führen. Im Leid sind die Samen des Glücks enthalten.

Erschienen im Nymphenburger Verlag. Stuttgart. 2023.